

Klausur auf die nächste Generation übertragen wird. Auch die Mau-Mau haben im Glauben an eine offenbarte Wahrheit den Eid genommen. Daher ihre Stärke und daher das unvermeidliche Eindringen der Mau-Mau in die Gewerkschaften.

Daher auch die Schwäche der Europäer, diese Bewegung endgültig zu überwinden. Daher die Besorgnis der Regierung vor neuer subversiver Tätigkeit der Gewerkschaften und daher schließlich die Aufgabe der Mission, die einzig gesunde Lösung zu verwirklichen. Diese Lösung besteht in einer Gewerkschaftsbewegung, die auf christliche Grundsätze zeremoniell verpflichtet ist. Sie wäre Vorläufer einer christlichen Arbeiterpartei.

Es ist nicht abzusehen, was in Ostafrika geschehen wird, wenn die Mission diese Aufgabe nicht erkennt oder sich ihr nicht entschlossen unterzieht.

UNIV.-PROF. DR. J. B. AUFHAUSER, MÜNCHEN

SECHSTE RELIGIONSGESCHICHTLICHE JAHRESTAGUNG 1956
ZU BREMEN

Hatten die bisherigen Tagungen des „deutschen Zweiges der internationalen Vereinigung zum Studium der Religionsgeschichte“ in Mainz und Marburg stattgefunden, so konnte sich heuer eine Nicht-Universitätsstadt — Bremen — als Gastgeberin rühmen. Der weltaufgeschlossene Senat dieser neu emporblühenden Handelsempore, deren Kaufleute und Schiffe seit Jahrhunderten Kunde von Sitte, Religion und Brauchtum fremder Völker nach Europa brachten, hatte der Vorstandschaft eine großzügige Einladung übermitteln lassen. Diese wurde umso freudiger angenommen, als dadurch einer großen Zahl (70) von Teilnehmern aus Mitteldeutschland, der DDR, die Möglichkeit ihres Kommens gesichert war. Schöne Räume des Rathauses wurden für die Vorträge zur Verfügung gestellt. Neben der Stadt hatte auch das Bundesinnenministerium in dankbar anerkannter Weise die Tagung finanziell gefördert. Unter den rund 150 Teilnehmern fanden sich Professoren und Studierende der evangelisch-theologischen Fakultäten der Humboldt-Universität Berlin, Jena, Rostock, Leipzig, Greifswald, Halle und Dresden.

Bei der Vorstandssitzung wurde dem Wunsch der jüngeren Generation nach stärkerer Vertretung Rechnung getragen und die Mitgliederzahl von bisher 7 auf 9 erhöht. Pastor Dr. Schröder-Bremen, der sich um die Tagung besonders verdient gemacht hatte, und Dr. Lanczkowski-Wabern wurden dem bisherigen Vorstand (Heiler, Mensching, Fascher, Aufhauser, Glasenapp, Jursch, Mühlmann) beigewählt. Die jeweilige Wahl des auf 9 Mitglieder begrenzten Vorstandes soll hinfort in der Regel alle zwei Jahre stattfinden, dazwischen evtl. eine Arbeitstagung mit besonders breitem Raum für Diskussionen eingeschoben werden. Das Archiv für Religionswissenschaft soll demnächst, und zwar in einem ost-deutschen Verlag wieder erscheinen. Da Straßburg immer mehr zu einem Zentrum für religionswissenschaftliche Studien in Frankreich ausgebaut wird, soll Marburg für den deutschen Kulturkreis noch mehr als Mittelpunkt religionsgeschichtlicher Forschung gefördert werden. Im Herbst 1958 soll die internationale Tagung zu Tokyo abgehalten und im Anschluß daran die Tagung des deutschen Zweiges in Ost- und West-Berlin in Aussicht genommen werden. All diese Vorschläge der Vorstandssitzung fanden die Billigung der großen Mitgliederversammlung. Zur Zeit zählt der deutsche Zweig 176 Mitglieder.

Hauptthema der Tagung war: Heilige Überlieferung und heiliges Schrifttum in den verschiedenen Religionen. Leider haben fünf Vortragende im letzten Augenblick wegen Krankheit oder aus anderen Gründen abgesagt. Prof. Fascher-Berlin führte im ersten öffentlichen Vortrag in Anschluß und Auslegung der in der Apg 8,30 geschilderten Episode der Belehrung des äthiopischen Kämmerers durch Philippus „Verstehst du denn auch, was du liesest?“ aus, wie gerade die im Zentrum des Gespräches stehende Person des leidenden Gottesknechtes (Is 53 7. 8) von dem Juden- und Christentum völlig verschieden gedeutet wird. Ersteres sieht in dem zuerst hebräisch gefaßten Urtext, dann ins Aramäische übersetzten und sinngemäß völlig geänderten Texte vom leidenden Gottesknechte Israel als Volk und seine Leiden, das Christentum hingegen Jesus, den durch seinen Tod die Menschheit erlösenden Heiland und Messias. Dieser geistige Prozeß zwischen jüdischer und christlicher Schriftdeutung spielt zw. 80 und 200 n. Chr. Das heilige Schrifttum ist ein Heilmittel der Erinnerung, nicht des Gedächtnisses, das lebende Wort hingegen gibt eine Erzählung in ihrem Ursinn weiter. Mißdeutungen sind dabei mehr ausgeschlossen als bei der schriftlichen Überlieferung, die bei der Unsicherheit der Erklärung infolge anderer geistiger Struktur der Zeit keinen Aufschluß über den wahren Sinn zu geben vermag. Diese jüdische Polemik gegen die christliche Auslegung bezeugt, daß sichere Deutung und Verkündigung unter dem Geiste Gottes, unter dem Worte Gottes stehen müssen, sodaß Falschdeutung vermieden wird.

Im zweiten öffentlichen Vortrag sprach Dr. Schröder-Bremen über Leben, Werdegang und Wirken des Bremer Religionshistorikers Thomas Achelis, des Begründers des Archivs für Religionswissenschaft.

Prof. Menching-Bonn arbeitete in seinem theoretisch-systematischen Hauptvortrag die beiden Grundbegriffe der Tagung „Tradition“ als Weitergabe der religiösen Erfahrung entsprechend dem Motiv der Konsolidierung der Gemeinde wie der Selbstbewahrung im Interesse der Dauer und Reinerhaltung der geprägten Form wie der „Neuschöpfung“ heraus. Überlieferung und Neuschöpfung bezeugen in allen Religionen einerseits ein absolutes Festhalten am religiösen Schrifttum, seinem Wortsinn. Dies berge freilich die Gefahr der Materialisierung und Mechanisierung des Wortglaubens, führe zur Dämonie des Buchstabens, zum magischen Vollzug des Kultus durch kultische Organisationen eines privilegierten Priesterstandes. Andererseits bedeute Neuschöpfung vielfach einen Vorstoß zum zeitlos-ewiggültigen Sinn der Wahrheit auf dem Gebiete des Mythos, des hl. Buches wie der Lehre und des Kultus. In echtem Protest suche die Neuschöpfung über den erstarrenden religiösen Konservatismus in oft wahrer Frömmigkeit wiederum den eigentlichen Ursinn des geschriebenen Wortes zu enthüllen. Am Abend des zweiten Tages bildeten die Menschheitsbibeln, der Glaube an ihre Inspiration und ihre Deutung in den Ausführungen von Prof. Heiler das Thema eines öffentlichen Vortrages. Aus der riesigen „heiligen“ Literatur der Menschheit zeichnete er ein Bild der uralten religiösen Texte, der sakralen Bücher gestifteter Religionen, mythischer Erlösungs- wie prophetischer Gesetzesreligionen. Die Lehre vom Ursprung dieser Schriften, die Gesetze ihrer Kanonisierung und ihre Stellung im Leben der Völker der verschiedenen religiösen Bekenntnisse wurden ebenso als Aufgabe wissenschaftlicher Forschung wie religiösen Inspirationsglaubens gedeutet. Den Schluß der öffentlichen Vorträge bildeten am dritten Abend die Darlegungen von Frau Prof. Jursch-Jena über Tradition und Neuschöpfung auf dem Gebiete des altchristlichen Bilderkreises der vorkonstantinischen wie der konstantinischen und nachkonstantinischen Zeit (bis um 400).

Die übrigen Vorträge behandelten den gegenwärtigen Herrn im Wandel des Christusbildes (Prof. Thulin-Wittenberg), den Koran als Lebensfundament des Islam (Frau Prof. Tari-Schimmel-Ankara, obwohl Christin, Dozentin für Religionsgeschichte an der dortigen philosophischen Fakultät), das Heilige, Realität und Aspekte (Dr. Eb. Cold-Kiel), das mythische Sprechen als Form religiöser Überlieferung (Dr. Holz-Frankfurt/M.), Gottesliebe und All-Einheitsschau bei Tulsidas (Prof. v. Glasenapp-Tübingen), die Überlieferung der religiösen Suaheli-Dichtung (Prof. Dammann-Hamburg), die hl. Schriften Tibets und der Mongolei (Dr. Lanczkowski-Wabern), die Ablehnung der Schriftautorität im Zen-Buddhismus (Prof. Gundert-Neuulm), Wesen und Weisen der Interpretation von „heiligen“ Texten in den Religionen (Dr. Stephenson-Godesberg), Fremdreligiöse (jüdisch-ägyptisch-hellenistisch-kabbalistische) Tradition im Christentum und Islam Abessiniens mit ihrer Furcht vor der Strafe durch Ahnen, Sabbathheiligung, Beschneidung (Frau Dr. Plazikowsky-Brauer-Frankfurt/M.) und Wo ist das echte Mariengrab? (Prof. Aufhauser). Zur Einführung in die Studienfahrt zu den Großsteingräbern bei Ahlhorn und Wildeshausen hielt Prof. Sprockhoff-Kiel einen Lichtbildervortrag über die nordwestdeutschen Riesensteingräber im Rahmen der europäischen Megalith-Kultur um 2000, von den Ur-Dolmen zu den Dolmen, Lang- und Kurzgang-Grabkammern zu den Steinkistengräbern mit Seelenloch, ihren Allées couverts, ihrem Keramikschmuck mit Augenpaar. Aus den materiellen Funden wurden sehr vorsichtige Folgerungen auf die geistig-religiöse Kultur des Menschen der Megalithzeit aus Steinreliefs auf Decksteinen der frühen Bronzezeit (Augenpaar, Vasen mit Löffeln, Rad, Sonnenvogel) wie den Überresten eines vor kurzem in Dänemark aufgefundenen Bauwerkes (vielleicht eines Kulturgebäudes?) gezogen.

Eine ausführlichere Inhaltsangabe dieser Vorträge würde den Rahmen der Berichterstattung überschreiten. War bei den öffentlichen Vorträgen für Diskussion überhaupt keine Möglichkeit, so war für diese auch bei den übrigen Darlegungen, ihrer zu großen Zahl wie ihrer vielfach zeitlich zu langen Dauer wegen, nur viel zu geringer Raum. Nachahmenswert bliebe das Beispiel anderer wissenschaftlicher Kongresse, eine Zusammenfassung des gebotenen Stoffes schon bei Beginn der Tagung den Teilnehmern zu ihrer genügenden Orientierung und fruchtbarer Diskussion auszuhändigen.

Zwei Pressekonferenzen, eine Ausstellung religiöser Kunst exotischer Völker im Bremer Überseemuseum (dem stellvertretenden Direktor Dr. Abel dankte Prof. Aufhauser für seine Mühen der Auswahl und Aufstellung der Objekte wie für seine einführenden Worte über die magisch-kultische Bedeutung der religiösen Kunst der sog. Primitiven, der Altkulturen Süd- und Mittelamerikas wie der Hochkulturen Asiens, im Bereich des Buddhismus zumal) wie von Handschriften, Karten und Büchern aus der Zeit vom 4. vor- bis zum 19. nachchristlichen Jh., aus den Beständen der Marburger Universitätsbibliothek, vom Direktor der westdeutschen Bibliotheken in Marburg Dr. M. Cremer ausgewählt und kurz erklärt, vervollständigten das reichhaltige Programm. Ein Senatsempfang in der wundervollen oberen Halle des Alten Rathauses wie im Focke-Museum durch die Diakonie der St. Ansgari-Gemeinde boten Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und Aussprache. Bei ersterem übermittelte Frau Senator Mevisson den Willkomm des Senates wie der freien Hansestadt. Prof. Heiler dankte mit dem Hinweis, daß wie alle Religionen der Wahrheit dienen, die Frommen aller Religionen und Völker in Harmonie, Liebe und geistiger Einheit sich verstehen und achten können, so auch die Religionswissenschaft und

religionsgeschichtliche Forschung alle in einem Bruderbunde vereinen, die nach vorurteilsloser Wahrheit streben.

Für uns moderne Menschen eines vielfach rein materiell-technisch-wirtschaftlich-rational ausgerichteten Zeitalters bestehen manche Schwierigkeiten, uns in den Ursinn mythischer Gedanken, Erzählungen, Kulte einzufühlen, die Bedeutung des Religiösen auch heute noch voll anzuerkennen. Um so erfreulicher war die lebhafteste Anteilnahme der Bremer Bevölkerung an den Vorträgen.

Drei aus England zur Tagung gekommene Mitglieder des „Religiösen Menschheitsbundes“, begründet von Francis Younghusband, berichteten an einem Nachmittag von den Gedanken, Zielen des Bundes, der außer in England auch in Frankreich, Holland und USA Anhänger zählt und den Geist der Gemeinschaft und des Verstehens unter der Menschheit durch Religion eine Weltloyalität erwecken will, dabei aber die Verschiedenheit der Menschen, Nationen und Glaubensbekenntnisse in völliger Freiheit anerkennt, gegenüber einem aggressiven Atheismus der Gegenwart. Diese erstrebte Weltgemeinschaft durch Religion will ein tieferes gegenseitiges Verstehen ermöglichen. Die evtl. Gründung eines deutschen Zweiges soll durch weitere Beratung zumal mit Kreisen der für ähnliche Ideen besonders aufgeschlossenen schwäbischen Metropole Stuttgart erfolgen.

Wie bei den bisherigen Jahrestagungen bleibt wie auch in der Gesamtzahl der Mitglieder das geringe Interesse katholischer Forscher und Teilnehmer betrüblich. Der an sich konfessionell nicht einseitig orientierte deutsche Zweig religionsgeschichtlicher Forschung erhält damit ein bei der grundsätzlich paritätischen Ausrichtung nicht gewolltes evangelisches Gepräge, nicht ohne unsere eigene Schuld. Waren doch an katholischen Theologen nur Prof. Antweiler-Münster und der Berichterstatter zugegen.

P. DR. JOSEPH HENNINGER SVD, POSIEUX (FRBG.), SCHWEIZ:

ZUM 50JÄHRIGEN JUBILÄUM DES „ANTHROPOS“ (1906—1956)¹

„... Le missionnaire catholique peut aussi être le missionnaire de la science. Il le peut, et, dans une certaine mesure il le doit.“ So schrieb Msgr. Alexandre Le Roy, C. Sp. S., in seinem programmatischen Artikel „Le rôle scientifique des Missionnaires“, mit dem im Jahre 1906 die erste Nummer des „Anthropos“ (Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachkunde, herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Missionare von P. W. Schmidt S. V. D.) eröffnet wurde². Aus der gleichen Überzeugung heraus war bei P. Wilhelm Schmidt seit Jahren der Plan gereift, eine ethnologisch-linguistische Zeitschrift für Missionare zu gründen. Die äußere Anregung dazu kam von der Beschäftigung mit den linguistischen und ethnologischen Materialien, die ihm die Missionare S. V. D. seit 1896 aus Neuguinea, später auch aus Togo, zusandten³. Im Jahre 1904 hatte

¹ Siehe R. Rahmann, Fünfzig Jahre „Anthropos“. Anthropos 51, 1956, 1—18.

² Anthropos 1, 1906, 3—10 (die zitierte Stelle: a. a. O. 4).

³ Siehe Fr. Bornemann, Verzeichnis der Schriften von P. W. Schmidt S. V. D. (1868—1954). Anthropos 49, 1954, 385—432, bes. Nr. 1, 5, 7, 10, 24, 26; Arnold Burgmann, P. W. Schmidt als Linguist. Anthropos 49, 1954, 627—658, bes. 628; J. Henninger, P. Wilhelm Schmidt S. V. D. (1864—1954). Eine biographische Skizze. Anthropos 51, 1956, 19—60, bes. 28; W. Koppers, Professor Pater Wilhelm Schmidt S. V. D. Eine Würdigung seines Lebenswerkes. Anthropos 51, 1956, 61—80, bes. 63.